

Name:

BWE:

Ø:

NP:

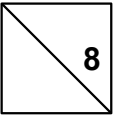
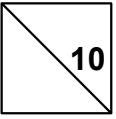
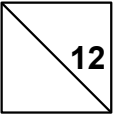
**Thema: Bibelwissenschaft**

Was Glauben in einer Zeit jeweils ist, wird am schärfsten deutlich am Verhältnis zur biblischen Überlieferung. Am Wandel dieses Verhältnisses lässt sich zugleich ablesen, wie auch der Glaube neue Gestalten findet und wie die Verkündigung zu neuem Reden gezwungen wird. Der Einschnitt, auf den es in unserem Zusammenhang im wesentlichen ankommt, ist mit dem Stichwort »historisch-kritische« Auslegung der Bibel bezeichnet. Was verbirgt sich hinter diesem Stichwort? Im Laufe eines Jahrhunderte währenden Prozesses haben wir mehr und mehr verstehen gelernt: Wir werden der Bibel nicht dadurch gerecht, dass wir ihre Einzelaussagen unbesehen in unsere Zeit herübernehmen und in der Gegenwart dann wie eine Art Urgestein, dessen Bedeutung insbesondere im Alter und in der Fremdartigkeit besteht, respektieren. Zuerst für das Alte Testament, dann aber nicht minder auch für das Neue Testament, wurde erkannt, dass jede einzelne Aussage, angefangen bei der Art zu reden und bei dem Denken, das sich dahinter verbirgt, bis hin zu den verwendeten Bildern und Vorstellungen, zeitgebunden ist: gebunden an die Menschen, die sich in ihrer jeweiligen historischen, geistigen, religiösen, soziologischen Situation mit ihrer ganzen Person und mit ihrer Überzeugungskraft zu überliefernden Zeugen dieser Botschaft gemacht haben. Wer diese Zeitgebundenheit erkennt, bemerkt zugleich auch den ganzen Abstand zwischen uns als heutigen Lesern und Hörern und den damaligen Autoren der Bibel. Sehen wir aber noch genauer auf die verschiedenen biblischen Verfasser und ihre Aussagen, so kommen wir zu einer zweiten Beobachtung: Der Abstand, der uns heute von biblischen Aussagen trennt, herrscht freilich in anderen Maßen – auch innerhalb der Bibel selbst zwischen früheren und späteren Schriften. In sich ist weder das Alte noch das Neue Testament eine spannungslose Einheit, denn die biblischen Autoren sind keine Zeitgenossen, sondern leben nacheinander. Das aber heißt, dass sie selber schon mit den Aussagen der früheren das getan haben, was wir heute mit ihren Aussagen tun müssen, nämlich sie wiederum in die jeweilige eigene Zeit übersetze, um sie verstehen und weitersagen zu können. Die beiden in dem einen Begriff zusammengenommenen Wörter »historisch« und »kritisch« meinen also: Wir nehmen die einzelne biblische Aussage in ihrer Bindung an die jeweilige Zeit, die jeweiligen Menschen, das jeweilige Denken, die jeweiligen Umstände, worin sie ursprünglich gesprochen ist. Und zum anderen: Wir nehmen sie kritisch, nicht als Besserwisser, sondern als solche, die den verschlungenen Weg der biblischen Überlieferung kennen und die urteilend, also stellungnehmend, die Wandlungen, die innerhalb der Bibel deutlich werden, berücksichtigen.

Solche historisch-kritische Art zu fragen, ist natürlich zugleich an ein bestimmtes Verständnis gebunden, das der Mensch von sich und seiner Stellung in der Welt hat. Wenn der Mensch einsieht, dass er in seiner Existenz an die jeweilige Weltzeit und Weltstunde, in der er lebt, gebunden ist, dass er also nicht denken kann, ohne sich dieser Zeit- und Weltgebundenheit bewusst zu sein, stellt er sich der Überlieferung gegenüber historisch-kritisch ein. Mit einer Formel, die sich in der gegenwärtigen Diskussion nicht nur in der Theologie für diesen Sachverhalt eingebürgert hat, kann man abgekürzt sagen: Das geschichtliche Denken - das Verständnis der Welt und des Menschen als wechselseitige Teilhaber eben dieser Geschichte der Welt und des Menschen – dieses Denken zieht historisch-kritischen Umgang mit Aussagen aus früheren Epochen der Welt und ihrer Geschichte nach sich. Was wir damit festgestellt haben, gilt für den Umgang mit der Bibel. (...) So wird denn die Bibel unter denselben Voraussetzungen interpretiert wie jeder andere alte Text. Die Bibel lesen bedeutet, sich gerade nicht von vornherein in eine Sondersituation begeben, sondern in der Situation bleiben, in der ein Mensch schlechterdings sich befindet, wenn er sich der Überlieferung aussetzen will. (...)

Die Autorität der Bibel entsteht nicht dadurch, dass ich sie ihr zuvor zuspreche, sondern sie beruht umgekehrt darin, dass ich sie im Umgang mit den Texten erfahre. Die Autorität der Bibel ist kein Dekret, sondern ein Prozess, in den ich hineingenommen werde, wenn ich mich ihm aussetze.

1. Geben Sie den Argumentationsgang des vorliegenden Textes mit eigenen Worten wieder.
2. Stellen Sie ausführlich Gerhard Bergmanns Thesen über den „voraussetzungslosen Umgang mit der Bibel“ dar.
3. Vergleichen Sie die Denkvoraussetzungen beider Autoren und kommen Sie zu einem begründeten Urteil.



*Gottes Segen zum Bearbeiten!*